

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 30

**Artikel:** Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

**Autor:** Gfeller, Simon

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646043>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Em Hag uoh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal  
Von Simon Gfeller

17. Fortsetzung

„I der groß Saumeich usse isch en Imbt“, seit es, zeigt mit em Finger u mueß schnuppe, „es hanget e Zapfe am Aischt, wi-n-e große große Chirschichratte.“

„Das isch dä, wo mer geschter ertrunnen ischt,“ seit dä alt Ma. „So, het er jez doch no aghäicht, un i ha gemeint, er sig uf Niefingel! Guet, bisch du mir das cho säge, Meiteli. Aber jez sött i der däich au öppis gäh.“

„Isch nid nötig,“ wehrt Grittli ab.

„Wohl wohl, du muescht öppis ha! Issisch au gärn Hun'g?“

„Das scho, weder . . .“

„Guet guet; we ne cha fasse, uberchunnscht es Büchslu Hun'g. Nächste Sunndig chasch es cho reiche!“

Grittli danket, seit Adie u nimmt der Rank uber e Täntsch. Dert trifft es e Heer un e Dame, wo e schöni Baumgruppe wei fotografiere. Es Chindswägeli mit zweune wyhagleite Chingline steit im Wäg.

„Siehär Schüll“, rüest d'Dame, „lueg wi scheen säb Byschli lychtet, 's git en brächtige Hintergrund.“

„I dängge, 's goht hie au nid schlächt, s ischt en gfratte Wiggel,“ antwortet der Heer u rütscht mit em Apparat hin u här. Derwile steit 's gröschte Ching im Wägeli uf u gugget der Mamme no. 's Wägeli rüehrt si u chunnt i Gang. Jez geits uber e Täntsch us i Fabriggefanal abe! Grittli glehst, tuet zwe drei Gümp, packt a u verstellst, was es ma. Es mues allne Chresten ufbiere für möge z'ebhah. Di Chingli brüele mordismord u der Heer springt i verzwyflete Säke z'Hilf. E Ruck oder zwe u 's Wägeli steit wieder oben uf em Täntsch. Bi me hoor wär das Fuehrwärdchli sammt de Chingline i teufe Fabriggebach gfallte. We Grittli nid tifig zuegriffe hätt, wär es verrichtet gsi. Mi cha däiche, was das für-n-e Schrecke isch gsi für allzäme. D'Mamme het schier gar e Härzchrampf übercho. „I kah so vnl Ufreegig nid vertraage,“ het si gjammeret. Aber der Heer het nid uf se glost. „Syl nid no!“ seit er ulhdig. Mit Grittlin hingäge ischt er fründtlich gsi. U wo der Wirrwar isch vorby gsi, het ersch allergattig gfrogt un ihm verheißte, we's d'Elteren erlaubte, chönn es zue-n-nen uf Basel abe cho e ganzi Ferie lang. Derno het er no Grittlin Adrassen ufgeschribe, gäh es gangen isch.

„Was erlāben i ächt hüt no?“ däicht es, wo's witer geit. Wen ihm schon es Zwärgemandli wär ebcho, es hätt's nüt me strängs düecht. Nu, Zwärgli isch du richtig niene kes gsi, we Grittli scho unger alli Stüdeli ungere gugget het; es bysluftet dene hümehe zviel uf der Wält obe. Aber e große Meje schöni ryffi Ardbeerer het Grittli doch no zämegläse, gäh es i 's Stedtli cho ischt.

Dert het es 's lo rücke u gleitig finer Kumissione verrichtet. Wo-n-es zlechtsch no bim Beck zuehen ischt, steit dert es Auto!

Das het glänzt u gliheret, mi hets fasch nid chönnen aluege. E dürnähmme Frau isch drinne gsi mit eme chlyne schwarzhrlige Meiti uf em Schoß. Wo das Meiti Grittlin Struß gseh het, rütscht es der Mueter ab em Schoß abe: „Beeli! Beeli! Wott i Beeli!“ Es het si gar nid welle lo gschweigge, gäh wi d'Mueter abgewehrt het: „Nid uverschämt sy! Du bischt jez au eis!“ Gäng wider het es zäpperlet: „Gäh! Gäh!“ Grittlin hei si schier graue, es hätt se fir Mueter welle heibringe. Aber wo das Chlyne nid het welle luggese, git es ihm asen es par Stüdeli wo de schönschte; ganz feischterroti si dranne gsi, uh, die hei gschmöckt! „Nid zviel, nid alli!“ wehrt d'Frau. Aber das Chlyne Zäbiäcki ischt angerer Meinig gsi: „Wott i meh, meh, meh!“ Es het nid nogäh, bis es 's letschte het im Göscheli gha.

Jez chunnt der Herr au, wo's Auto isch svs gsi, u d'Frau bricht ihm, wi si's heig müeßen ungärn ha wäg em Meiti u blinzt ihm, er söll Grittlin öppis gäh. Der Herr bsinnt si chli, derno frogt er: „Wo geisch du düre hei, Meitschi?“

Grittli seits.

„Guet so“, lächlet der Heer, „de hei mir der glych Wäg. Bischt au asen Auto gfabre?“

Grittli schüttlet der Chopf.

„Wettisch gärn einisch fabre?“

Chöit rächnen, welewäg Grittli der Chopf gschüttlet het. D'Augli hei ihm asoh glänze, wi d'Stärndli i der Nacht; es het fasch nümmen dörfe schnubbe.

„Nu so chascht jez mit is beifabre!“

„Iä u de 's Nägelistöckli!“ fällt ihm ungerineisch v. Es seits, es sött de no es Nägelistöckli näh.

„So mache mer de Station! Uffikel!“

Uh, wi isch das ling gsi uf dene grüenne Bolschterküßline! Wo der Motor het asoh schnure, het si Grittli fescht gha a der Pähne. Der Heer u d'Frau hei enangeren agluegt u müeße lache. Derno isch das asoh goh u gange, der Schatte het ne fasch nid nohe möge u d'Bäum u d'Telefonstange si ne cho egäge z'springe. Das het Grittlin schön 's Chuderli hingere gwäit. U doch hets kes Bizeli ghopperet, nume schön gggampfet u buttelet. Stölzer u schöner hätt se Chünigstochter chönn beifabre. Kaderli het Auge gmacht, wo Grittli däwäg isch cho z'huufel! Hurti hurti het er ihm 's Nägelistöckli uebe greckt. Derno isch es witer gangen im Schuß bis hei.

Dert het d'Mueter au öppis welle säge, wo Grittli us em Auto usgftigen isch!

U ersch du, wo-n-es bricht het vom Rebarberechuege u vom Ring, wo der Madig uf Basel u der Zweufränkler gpienzlet het u gseit, am Sunndi chönn es de es Büchslu Hun'g so reiche! Do het d'Mueter d'Häng zämegschlage:

„Du bischt eifach es Gfellingeli!“

### Abteltig

We der Wintermonet iben ischt, hei d'Ammethaler-Puren Abteltig. Das ischt es Fescht, wo mængem von ne no uber Dschteren u Pfingschte geit. U der Abteltig uberschöne si nämlic der Haupttrupf vo ihrem Chäs-gäld.

Jez hei emel au einisch d'Brummematt-Pure ihri Chäs-gäld-Verteilig gha, samt Hüttegmein natürlig, die ghört de au derzue. Mi het e neu Hüttekummission un e früsche Hüttemeischer müesse wehle u der Schryber bistätige. Anger Verhandlige wärden au no si gsi, i cha's emel nümme säge, mi däicht de albe meh a 's Abteltig-Mohl weder a dieserscht Gschmürz. Wo me mit allem ischt im Greis gsi, het es scho Furobe glüet im Dörfli. Di meischte hei Hunger gha u drum het si der ganz Rätlich gagem Wirtshuus zue gfriche.

D'Eggewirti het halget, warum me so lang zaaget heig, d'Suppe sig scho bal wider chalti. Di Manne hei d'Poffen us-topplet, i der Buesse versorget, si zuehe ghocket u hei zuegriffe. Uf d'Suppen ischt e Hasepfaffer mit Händöpfelstoc cho, daß der Waadtländer chli besser rütsch u nachhär Ghöch u fleischigi Rufschtig mänger-gattig. Di Manne hei si Zit gloh, guet byget u nid lugg gfeht, bis d'Hosegürt u Schilebringge hei afoh spanne.

Afangs isch' chli verdriickt gange, aber nohdinoh hets du g'läbiget. Mit het ghörig gnäblet u politisiert, u we der Hals trocke worden ischt, mit eme Schluck Waadtländer wider agneht. Derno isch es de früsch losgange: Wo de Chäsprobe, vo de Großratswahl, vom Cheiser Wilhalm u gab d'Säu bal welli tüüre. So-n-es Abteltigsprach nimmt halt kuriosig Gümp u stellt ab, wo's ihm paht. Zwischenihe hei zwe oder drei afen es Mäufli gnob zum Singe; aber es het no nid z'grächtem welle zieh, der Chabis isch no zweni bschüttet gsi. Mi isch wider i's Brichten ihe cho u der Ramsaupuur het afoh Müschterli erzelle:

„s isch nume schad, daß Brüppsch-Tävel nümme läbt! We dä no bi-n-is wär, dä gheiti de no es paar wärklig Eugine türe, boh Stärnewältännel! Bi däm het me albe Churziziti gha; d'Kause si-n-ihm nume so zu de Secken us trohlet! U g'loae het er de richtig, daß mes het chönne mit em Händsche gnyffe!

Einisch heig er emel au so schühelig viel Chirschi ubercho. Der Baum sig ghanget u ghanet voll gsi. Tävel heig es Leitertli agstellt u wellen uber e Stammen uehe schlädere. Aber, häß mer Gott, wi sig ihm do-n-e Brüai Chirschi am Wäg gsi. Inanqeren ihe biffe sig si ast, nid e Hang, nid e Finger hätt me chönne derzwischen ihe stecke. Alls sig vermachd gsi, alls ei roti Wang, um kes Lieb hätt einen i dä Baum uebe chönne. Jez was afoh? E Rung heig Tävel mit eme Bohnestangli auslet u welle Loch mache. Aber das heig doch nit bschaffe. Nid e Brosme heig er abbrocht. Du sig er afen eis burchtige worde, nid für Gspaf. Ar gang hei u reich d'Schlegelachs u der Scheidwegge. Jez well er de him Blihg un e halbe luege, gab es nit Dte gab. Derno heig er der Scheidweggen agseht un afoh hämmere, was er möge heig. Ring sig ihm das richtig au nid gänge, däwäg ungeruehe z'biele, das chönn me däiche. Es stai-n-ihm Schweißtröpf ahe trohlet wi Säuhärdöpfeli u der Arm heig ihm afen e so wehto, er hätt möge gränne. Aber ändtlig un ändtlig heig es emel mögen e Fueg gäh i der Chirschidochi, daß er mit de Kinaere heig chönnen afoh usgrüble. U du heig er grüblet u gchüüblet u gflislet u gfingerlet u Chirschi abgläse, der Tüfel weiß wi viel. Heh, zletscht heig er du afoh zelle, es heig ne doch du sälber wunger gnob, wi unerkannt viel daß's gäh. Sibe Chrätte voll heig er müesse abläse, gab er nume mit em Gring der tüuf chönne heig. Sibe ghufetig Chörb voll sig zwäggtange, wo-n-er ändtlig mit em Loh heig chönne nobeschlüüffe. U wo-n-er der ganz Baum voll heig g'wumme gha, sigis prezis fibezg drümähig Chörb voll gsi — fibezg drümähig Chörb, nid eine minger! Uffen ume heig er de richtig müesse d'Leitere bruche, un e höchi heig es de gmangellet, fibezg Seigel höch sig si gsi. Z'oberischt heig si fibe Seigel

über e Baum usgrecht, un uf em oberischte Seigel heig er gäng no fibe Chrätte voll abgläse, die sigi de no z'Treichgäld gsi.“

Di Pure hei chli glachet un es Schlüchli gnob. „Jo jo, das isch no eini vo Brüppsch-Tävele, mi meint, mi ghör ne no. Fahr nume witer im Thägst.“

„Heh, so cha me jo. Aber aneke müess i no z'erst . . . Es angerscht Mol heig Tävel de so gränzelos viel Hun'g ubercho, daß nie niemmer eso. Sälb Summer heig das abun'get — jo öppis Derartigs heig me nie erläbt. We me dür e Wald gange sig, heig me müesse es Afschetuch über ein ihe näh oder der Parisol uffspanne, so sig das Hun'g vo de Tannen ahe tropfet. Der Bode sig ganz gschliferig gsi derno, es sig dür alli Charglöis usglüffe. Im Hegewald usse wär es ein dennzemol bal schlimm ergange. Er heig unbschlagni Schueh anne gha u sig im Hun'g etschlüpft un uberheit. U wo-n-er uf welle heig, schläbi-n-ihm Hosen u Chutten eso secht am Boden a, es gnot's hätt er nümme chönnen ufftoh. Un öppen i de Holzschuehne heig me de 's sälbmol nid dür e Wald fölle, füsich sig me de gheiniicht ebstochen u heig i de Bürfüesse gäge bei zue müesse — jä de ganz für gwüch!

Sälb Summer heig Brüppsch-Tävel emel au es Hüsi voll Bei gha, u die heigen ihm Hun'g zueheggerget, jo bhütis der Lieb! — Bfägne heig er schi afe ganz müesse drab! Wen er einischt e Wuche lang nit usgehäue heig, sig's Hun'g zu de Chörben us glüffe. Er heig bim Wätterwillen afe nümme gwücht, was ahebre. D'Gschir sigi alli voll gsi, d'Wöschbütti sig plattvoll gsi u di milione Bei heigi all Tag meh zuehe gchrät. Jo, jo sig er emel au imene Züg inne gsi, halb Nächt heig er müesse studiere, was agattige. Einischt ame schöne Morge gang ihm du es Heiterloch uf. Allemarsch, jez wird's Gaden usgefäht, heig er em Wybervolch bisole. Die sigi druslos u heigi's Gaden usgewäsche, daß schöner nit gnücht hätt. Derno heig Tävel d'Türe vermachd u d'Vöcher verschoppet. Wo denn a heige si's Hun'g eifach zum Pfäischterli u i's Gaden use gschüttet. U wo 's Gade bis zum Pfäischterli uehe sig voll gsi, heig er 'sch Pfäischterli o no vernaglet u sig uf's Dach uehe. Dert heig er Schinglen abgschrisse u Loch gmacht, bis me heig vo oben ahe chönnen pläre. Im Herbst sig's Gade voll gsi, bis a di obere Tisibäum uehe u Tävel heig pärfschet: E du heilig's Miesch, wär wott jez das Hun'g alls läcke! Mit d'er Sach isch men jez hüür au ploget es het e ke Gattig! Weder — eso-n-e Winter isch de richtig a länge. un es ma mäns ergäh, bis im Hustage d'Wögli wider pfiffe. Si heigi du sälb Winter uf em Brüppsch z'wilfige Rysbry gchochet. U Tävele sig du e Stallatärnen usgange, wie me das müess diechse für am Schitgischte zu dem Hun'g z'cho. Er heig e große Näjer gnob u grad ob em Tisch zuehen es Loch i d'Gadetili bohrt un e Zapfe dri gschlage. U we de albe Rysbrnblatten uf em Tisch gstange sig, heig er de der Zapfe uszoaen un e Schwetti lo ubere Rysbry abelaufe. Derewäg sigi si emel ändtlig em Hun'g Meischer worde; aber Tävel heig gfeit: E fettigi Biez bigährt i de richtig nid no einisch dürez'mache.“

So jez schäichit ihm aber eis n, er het's verdienet,“ het es aheise, u die Lüt si alli guet z'Gägens gsi. Du het der Ringe-bodepuur 's Wort ergriffen u gfeit:

„Het eine vo euch der Schwangthysle gheint? Em Jezige der Akt meinen i; mi het ne fröheer öppen ame Langnau-märit troffe, we men im Hirschstübli ngchehrt ischt. Das ischt au so ne wärkliche Brichti gsi. Däm hets au nit z'tüe gäh, en Obe lang e ganz Stube voll z'vertören u mache z'lache. Un äbe vori, wo vom Scheidweggen isch d'Red gsi, isch mer emel o no eis vo Thyses Müschterline wider i Chopf cho. I gseh ne no jez, wi-n-er hinger em Tisch ghocket ischt u erzellt het: Einisch han i im Wald usse gstoctet. Es isch Stei u Bei gfrone gsi. We me en yfige Scheidweggen agrüehrt het, ischt ein d'Hutt schier dranne blibe schläbe. U we me nid dranne gschrisse hätt, wi-n-es Ros, wär es ein am Änd no i d'Tubatspuffe gfrone. Fortsetzung folgt.“